Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band IX. 26. December 1859. № 6.

Inhalt: Pröll, Kurzer Bericht über die Kurperiode 1859 zu Bad Gastein. — Derselbe, Gries, Meran und San Remo. — Landerer, Ueber eine Heilquelle auf der Insel Amorgo. — Schmidt, Höhen- und Temperaturmessungen im Gräfenberger Quellengebiete. — Recenesionen: Hirschfeld, Soolbad Colberg. — Tagesgeschichte: Paris. — Neueste balneologische Literatur. — Feuilleton: Rasch, Das Bad der Bäder (Schluss).

I. Originalien.

Kurzer Bericht über die Kurperiode 1859 zu Bad Gastein.

Von Dr. **Gustav Pröll**, Brunnenarzt zu Bad Gastein.

Die Kriegsereignisse waren die Ursache, dass, obgleich Frühling, Sommer und Herbst, besonders die beiden letztern, in diesem Jahre die ausgezeichnetsten waren in den neun Jahren, die ich nun in Gastein wirke, dennoch die Menge der Badegäste, ja sogar der Touristen weit unter der der früheren Jahre gewesen ist. Sie betrug im Jahre 1849 1405, 1850 1538, 1851 1650, 1852 1602, 1853 1924, 1854 2002, 1855 1997, 1856 2232, 1857 2267, 1858 2318, 1859 1840. In dieser Kurperiode 1859 kamen an: I. Vermögliche in den Monaten Mai 106, Juni 249, Juli 425, August 513, September 99, October 7, Summa 1399; II. bloss von mir behandelte Unvermögliche im Mai 10, Juni 55, Juli 32, August 12, September 14, October 3. (NB. Die Armen des Spitals und die übrigen Unvermöglichen werden in den Badelisten nicht aufgeführt.)

Im Mai war der höchste Baromerstand 301,5 (den 12.), der niedrigste 295,6 (den 5.), der mittlere also 299,4; der höchste Thermometerstand 17,20 Gr. R. (den 28.), der niedrigste 1,75 Gr. R. (den 24.), der mittlere also 9,00 Grad R.; der höchste Psychrometerstand 16,2 Gr. (den 26. Mittags), der niedrigste 6,9 Gr. Winde: Nord 3mal, Nordost 8mal, Ost 3mal, Südost 5mal, Süd 45mal, Südwest 2mal, Nordwest 5mal; Windstille 18mal, starker Wind 2mal, Sturm keiner. Witterung: ganz klare Tage 3, trübe 11 (darunter halbheitere 5), Regentage 17; Nebel 10mal, Reif 1mal,

Schnee keiner, Gewitter 1 mal (d. 28. Abends 6 Uhr). Regenmenge: im ganzen Monat 22,89''', grösste in 24 Stunden 4,22''' (d. 10.).

Im Juni höchster Barometerstand 304,1 (den 27. Morgens 6 Uhr), niedrigster 297,4 (den 10. Mittags 2 Uhr); höchster Thermometerstand 22,5 Grad R. (den 30. Abends), niedrigster 4,0 Gr. (den 19. früh); höchster Psychrometerstand 15,0 Grad R. (den 30. Mittags 2 Uhr), niedrigster 4,5 Gr. (den 20. Morgens 6 Uhr). Winde: Süd 37 mal, Ost 11 mal. Heitere Tage 5, trübe 4, Regentage 21. Regenmenge: im ganzen Monat 21,94''', grösste in 24 Stunden 8,40'''.

Im Juli höchster Thermometerstand 24,0 Grad R. (den 4. und 19.), niedrigster 7,75 Gr. (den 28. Morgens); höchster Barometerstand 304,9 (den 5. Mittags), niedrigster 300,85 (den 25. Morgens); höchster Psychrometerstand 18,2 Grad R. (den 4. Mittags), niedrigster 7,6 Gr. (den 18. Morgens). Winde: Süd 42 mal, Nordost 18 mal, Ost 10 mal, Südost 4 mal, Südwest 5 mal, Nordwest 4 mal. Heitere Tage 8, trübe 7, Regentage 16. Regenmenge: im ganzen Monat 54,40''', grösste in 24 Stunden 16,80''' (den 20.).

Im August höchster Barometerstand 303,45 (den 10. Abends), niedrigster 299,35 (den 31. Morgens); höchster Thermometerstand 24,0 Grad R. (den 10. Abends), niedrigster 7,75 Gr. (den 20. Morgens); höchster Psychrometerstand 17,6 Grad R. (den 9. Mittags), niedrigster 3,6 Gr. (den 21. Abends). Winde: Südost 8 mal, Ost 2 mal, Nordost 10 mal, Nord 3 mal, Nordwest 2 mal, West 1 mal, Südwest 18 mal, Süd 45 mal. Heitere Tage 5, trübe 8, Regentage 18 (darunter 8 mit Gewitter und 2 mit Hagelwetter).

Im September höchster Barometerstand 304,45 (den 30. Mittags), niedrigster 295,30 (den 16. Abends); höchster Thermometerstand 18,0 Grad R. (den 28. Abends), niedrigster 1,0 Gr. (den 13. Abends); höchster Psychrometerstand 12,6 Grad R. (den 26.), niedrigster 1,8 Gr. (den 13. Morgens). Heitere Tage 7, trübe 3, Regentage 20 (darunter 3 mit Gewitter). Winde: Süd 28 mal, Südost 14 mal, Ost 10 mal, Nordost 6 mal, Nord 6 mal, Nordwest 1 mal, West 5 mal, Südwest 7 mal. Regenmenge: im ganzen Monat 67,67''', grösste in 24 Stunden 14,48''' (den 11.).

Im October höchster Barometerstand 304,7 (den 3. Morgens), niedrigster 292,7 (den 21.); höchster Thermometerstand 14,3 Grad R. (den 29. Mittags, niedrigster 0,1 Gr. (den 28. Morgens); höchster Psychrometerstand 11,7 Grad R. (den 3. Mittags), niedrigster 0,1 (den 28. Morgens). Winde: Nord 15 mal, Nordost 8 mal, Südost 2 mal, Süd 37 mal, Südwest 11 mal, West 5 mal, Nordwest 4 mal. Heitere Tage 5, halbheitere 10, Regentage 16 (darunter 3 mit Schnee und 2 mit Wetterleuchten). Regenmenge: im ganzen Monat 42,60''', grösste in 24 Stunden 11,80'''.

NB. Es muss hier bemerkt werden, dass diejenigen Tage, an welchen es nur mehrere Stunden (während eines Gewitters) regnete, auch zu den Regentagen gerechnet wurden, obwohl der übrige Theil dieser Tage meist ganz heiter war.

Der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg, Infant Don Miguel von Portugal und zwei Fürsten Reuss jüngerer Linie, sowie die Märschälle Windischgrätz und Hess waren die Koryphäen der diessjährigen Saison.

Die Saison selbst schloss mit Ende September; die Kurmusik zog schon anfangs September ab, der Badecommissär und meine beiden Collegen folgten ihr zu Ende des Monats.

Obgleich wir den ganzen October noch das schönste Wetter hier in Bad Gastein hatten, einige Tage nur ausgenommen, an welchen sehr bald (in wenig Stunden) schmelzender Schnee fiel, so sind doch fast keine Fremden mehr da. Den ganzen October hatten wir die Fenster des Tags über offen und Blumen in Hülle und Fülle, ja heute (den 3. November) blühen noch Erdbeeren, und doch verlieren sich alle Badegäste schon Mitte September, während gerade für alle leichteren Rückenmarkskranken und Jene, die keine absolute Wärme bedürfen, denen der Sirocco schadet und die leicht Congestionen nach dem Kopf bekommen, der Spätherbst zur Kur in Gastein viel passender wäre als der Frühling und der Sommer. In Gastein sind die Bäder fast in jedem Hause, man schwitzt niemals in oder nach dem Bade, daher kann man hier eher als irgend anderswo im Herbste die Badekur gebrauchen. Aber das Vorurtheil ist schwer auszurotten.

Gries, Meran und San Remo.

Von Dr. **Gustav Pröll**, Brunnenarzt zu Gastein.

Gries ist der vorzüglichste und wärmste klimatische Kurort und Winteraufenthalt für irritable wahre Brust- und Nervenkranke in Deutschland. Sehr selten fällt Schnee, Cactus opuntia wuchert in den Weingärten als Unkraut, — es ist der wärmste Winkel Deutschlands, an seiner Grenze gelegen. Sowie die deutsche Sprache in Holstein in Gefahr ist, so ist sie auch im äussersten Süden, drei Stunden vor Beginn der italienischen Grenze, in Gefahr von der italienischen Sprache verdrängt zu werden, und der sprachlichen Eroberung folgt die politische auf dem Fusse nach. Roveredo (hiess früher Rovevreit) und Trient waren vor drei Jahrhunderten noch ganz deutsch, jetzt ganz italienisch und bereits ist eine Gemeinde zwischen Meran und Botzen schon halb italienisch. Diesem Vordrängen der Wälschen will ich, so weit meine Kraft reicht, dadurch einen Damm entgegensetzen, dass ich die passenden Kranken eher nach Gries und Meran, als nach Italien und in das südliche Frankreich sende, wo zwar die Wärme und die Unterhaltung grösser, aber die Reinlichkeit und Bequemlichkeit geringer sind und wo rauchende Kamine, steinerne Fussböden und schlecht schliessende Fenster den Zimmeraufenthalt unangenehmer machen als in Deutschland. In Gries und Meran gibt es doch deutsche Reinlichkeit, deutsche Küche, hölzerne Fussböden, gut schliessende

Fenster, deutsche Oefen, daher man bei schlechtem Wetter nicht so desperat ist, wie in Italien und dem südlichen Frankreich. Zu Wagen sind es nur zehn Minuten in die lebhafte Stadt Botzen, die erste Handelsstadt Tyrols, von wo die Eisenbahn in einem Tag nach Venedig, mithin bis Berlin eine Dampfstrasse und ebenso die Telegraphenlinie führt. Ein liebliches Theater im herrlichen Hotel „zur Kaiserkrone", ein Casino mit Lesebibliothek, wo Concerte und Bälle gehalten werden, eine reiche Auswahl aller zum Comfort nöthigen Artikel, sowie zwei reich assortirte Buchhandlungen, diess sind die Vorzüge von Gries vor Meran.

Nach Gries passen Alle, die viel Sonnenwärme brauchen, mehr die aufgeregten Nerven- und Brustkranken und die den Wind fürchten, besonders Fusslahme, die nur sitzend die warme Luft geniessen können (wozu es in Meran meist zu kalt wäre), ferner Jene, welche die Traubenkur am frühesten (Ende August) schon benutzen wollen und die selbst oder deren Begleiter gesellige Zerstreuung suchen. Nach Meran aber passen Diejenigen, welche mehr einsam, bloss der Natur leben wollen, die dort viel mannigfaltigere Schönheiten und eine ungleich grössere Auswahl der anmuthigsten Spaziergänge darbietet mit einer grossen Menge von bewohnbaren Schlössern und herrlichen Naturparks für Hämorrhoiden- und Leberkranke, und solche Nerven- und Brustkranke, die mehr ruhigen, torpiden Temperaments sind, die noch viel herumgehen können, mehr frische als warme Luft suchen, und den Wind und manchmal kothige (oder, was nicht selten ist, schneeige) Wege nicht scheuen, die später, erst Mitte September, die Traubenkur brauchen wollen und im Frühjahr die Kur der Molken, welche in Meran besser bereitet wird als in Gries, wogegen wieder die Trauben von Gries süsser und zahlreicher sind als die von Meran.

Auch ist in Gries und Botzen billiger zu leben als in Meran, weil (durch die Eisenbahn und Handelswege) Alles früher nach Botzen kommt. Auch toleranter in religiöser Beziehung ist man in Gries als in Meran. — Unter den Häusern von Gries ist die Villa des Hrn. v. Aufschnaiter zu rühmen, wo im Winter von 1848 auf 49 die Königin Therese von Bayern mit ihrer Tochter, der Herzogin von Modena, sich acht Monate lang aufhielt, das warm gelegene Haus des Hrn. Neurauter und das sehr geräumige des Advocaten Grabmayr. In Gries sind zwei Gasthäuser, davon ist das „zum Badl", wo in früheren Jahren die Prinzessin Wasa und Baron Kübeck (jetzt am Bundestag zu Frankfurt a. M.) wohnten, das beste.

So bilden also Gries und Meran die zwei Perlen von Deutschlands Gauen, — von Gott zum Heile der kranken Norddeutschen geschaffen, — wohin sie also wandern sollen, welche im Winter der Sonne und der Bewegung im Trocknen bedürftig sind, wohin sie aus Patriotismus wandern sollen, statt nach dem germanenfeindlichen Italien zu ziehen, wie nach Palermo, Neapel, Rom oder Pisa; auszunehmen sind San Remo, Mentone, Nizza und Cannes,

deren Bevölkerung den Deutschen nicht abgeneigt ist, sondern sie als reinliche friedliche Gäste den Russen etc. vorzieht, und wo nie revoltirt wurde, weil man dort von den Fremden lebt. Besonders ausgezeichnet unter diesen und überhaupt allen klimatischen Kurorten nicht nur von Italien, sondern wohl von ganz Europa ist San Remo, acht Stunden von Nizza gelegen (siehe Sigmund's Klimatische Kurorte, 2. Auflage Wien 1859, und Förster's Oberitalien 1857), wohin die schweren Brust- (Tuberculösen) und Nervenkranken von sehr aufgeregtem Naturell als dem letzten Anker wallfahrten sollen, denn dort sterben die jugendlichen Brustkranken, wenn sie nicht im letzten Stadium aukommen, nicht vor dem 50. oder 60. Lebensjahre; sie werden zwar nicht geheilt — aber conservirt. Nizza ist irritabeln Brust- und Nervenkranken höchst verderblich, denn es hat ungeheure Temperatursprünge und Stürme, während San Remo, durch Mittelgebirge wie in einer Meeresbucht geschützt, eine stetig milde Frühlingsluft und niemals Nord-, sondern bloss Südwinde, höchstens Ost- und Westwinde und diese selten.

In San Remo und dem nahen Bordighera sind unabsehbare Citronenwälder und Palmenhaine, während in Nizza Citronen nur an Spalieren, und Palmen nur hier und da vorkommen. In San Remo sind grosse Wiesen, von Olivenhainen beschattet, während in Nizza das deutsche Auge vergebens nach frischem Grün sucht, von den kerkerähnlichen Gartenmauern umfangen. Auch das Leben ist in San Remo billiger als in allen andern oben angeführten Kurorten an der unvergleichlich schönen Riviera di Genova und die Einwohner vom mildesten Charakter. Die Seebäder sind in San Remo die besten von ganz Italien, da der weiche sammetartige Meeresboden sich in sanfter Weise allmählich senkt. Kein aus den zehntausend Fuss hohen Schneealpen von Central-Piemont hervorbrechender Fluss führt den eisigen Luftstrom an das warme Meer heraus, wie in Nizza und zum Theil in Mentone, und bringt dadurch die gewaltigsten Temperatursprünge, Winde und aufregende Electricitätserscheinungen hervor, da bei San Remo nur kleine, aus den zwei Stunden entfernten vegetationsreichen Mittelbergen kommende Flüsschen sich ins Meer ergiessen, in dem westlichen Theile von Cannes aber der Mistral-Wind von der Provence her anstürmt.

In Nizza ist dagegen eine Anstalt für Heilgymnastik unter der Leitung des Professor Oppermann aus Berlin, der früher in Alisbrunn war, ferner die Anstalt (wohl die einzige derart, die überhaupt in der Welt existirt) für Bäder mit comprimirter Luft des Dr. Pollet*), der auch zuerst die förmlichen Trinkkuren mit Seewasser (mit gutem Erfolge) eingeführt hat und auch den Pulverisateur in einem Zimmer des Etablissement pour les bains

*) Ich kenne noch 3 derartige Anstalten im südlichen Frankreich, nemlich zu Lyon, Marseille und Montpellier aus eigner Anschauung, über die ich vielleicht nächstens mehr mittheile. Dr. Spengler.

d'air in Anwendung bringen will. Mentone und Cannes stehen in der Mitte zwischen San Remo und Nizza; sie sind milder als Nizza und rauher als San Remo, aber Mentone und Cannes haben protestantische Gotteshäuser und sind der Grosshandelsstadt Nizza näher als San Remo. — Für Deutsche, welche furchtsam sind, wäre also Cannes besser, obgleich mir vor Kurzem eine gräfliche Familie aus San Remo Folgendes schrieb: „Il faut que les Allemands soient notre salut; il faut faire de notre pays une colonie allemande. Envoyez bien des Allemands, Monsieur; ils seront tout aussi bien reçus que les Russes et les Anglais. Nous n'avons aucune antipathie pour Votre bon peuple. Il est permis à la politique, aussi capricieuse que la mode, de rendre deux gouvernements ennemis; mais les peuples doivent toujours s'aimer entre eux et n'avoir aucun rôle dans les comédies de la politique que celui des spectateurs. Pour moi, Monsieur, j'estime beaucoup les Allemands et je les ai toujours trouvés bien aimables. Les San-Remois sont bons, hospitaliers, mais incapables de se relever par eux mêmes et notre ville n'oubliera pas la main étrangère (allemande) qui l'a tant aidé á se tirer de l'oubli." — Ebenso schreibt man mir von Nizza, dass die Deutschen dort durchaus nichts zu besorgen haben und sogar schon österreichische Familien zum Ueberwintern dort angekommen sind.

Ueber eine Heilquelle auf der Insel Amorgo.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

Alle Quellen, seien sie nun von mineralischem oder gewöhnlichem Wasser, die in der Nähe einer Kirche oder wohl gar in der Kirche selbst zum Vorschein kommen, müssen nach der Meinung des gemeinen griechischen Volkes Heilkräfte besitzen; es werden ihnen daher sehr oft ohne allen Grund diese Heilkräfte zugeschrieben und sie dabei nach dem Namen des Schutzpatrons der Kirche gewöhnlich Quelle des hlg. Anagyreon oder der Panagia, der Mutter Gottes benannt. Solcher Quellen finden sich mehrere in Griechenland und die meisten davon, die ich untersuchte, sind Acratocrenen oder leichte Halmyriden mit einziger Ausnahme der berühmten Natrocrene von Hermione. Ein Aehnliches war der Fall schon zu den Zeiten der alten Hellenen, denn alle in der Nähe des Aesculaptempels bei Epidaurus entspringenden Quellen standen in grossem Rufe als *ταμυλικά, ἱερά τῷ θεῷ* d. h. Heilquellen und sind doch nichts anders als Acratocrenen, sonstigen guten Trinkwässern gleich.

So findet sich auch auf der Insel Amorgo eine Quelle in der Kirche eines Klosters, das die Klostergeistlichen und auch andere Betrüger zum Prophezeihen oder Wahrsagen benutzen. Obwohl die höheren Behörden und die Bischöfe schon mehrmals Bann-

sprüche gegen dieses Treiben erliessen, so dauert dessenungeachtet dieser Missbrauch doch fort, da Jeder, der eine Reise oder eine andere schwierige Unternehmung zu machen gedenkt, zu abergläubisch ist, um sich nicht zuvor aus diesem Wasser den Erfolg derselben vorhersagen zu lassen. Auf dem Wasser bildet sich nämlich, da es nicht getrunken wird, Priestley'sche Materie und in dieser befindet sich eine Menge kleiner Thierchen, deren Bewegungen dann ganz nach Gutdünken gedeutet werden, wofür diese Leichtgläubigen mit Freuden einige Drachmen dem Charlatan geben.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Höhen- und Temperaturmessungen im Gräfenberger Quellengebiet.

Von **Julius Schmidt**, Astronom zu Olmütz.

Während meines zweimaligen Aufenthaltes in dem Thale von Freiwaldau habe ich bei Gelegenheit der Barometermessungen zugleich die Temperaturen der Gräfenberger Quellen bestimmt. Es ist über diese berühmte Wasserheilanstalt zwar viel geschrieben worden, doch hat mir scheinen wollen, als seien bis jetzt die physikalischen Verhältnisse dieser in vielem Betracht höchst ausgezeichneten Gegend nur äusserst oberflächlich untersucht worden. Ich gebe daher wenigstens einen kleinen Beitrag, der für spätere Arbeiten von Nutzen werden kann, wenn man sich mit dem speciellen Studium der Gräfenberger Quellen befassen sollte. Alle Temperaturen sind nach der hunderttheiligen (wegen des Fehlers im Nullpunkte verbesserten) Skale von Celsius angesetzt; doch gebe ich dabei die Lufttemperaturen nicht an, die mir dort unwichtig zu sein scheinen, wo sich die Wärme der Quellen in einem ganzen Monate kaum um einen halben Grad ändert.

I. Gräfenberger Quellen an der Westseite des Bielathales.

1) Quelle im Wesselenyigarten, geleitet, Seehöhe etwa 215 T.	4. Aug.	8,8.
2) Quelle Glückauf, geleitet, Seehöhe etwa 250 T.	27. Juni	9,8.
3) Französische-Quelle, geleitet, Seehöhe etwa 280 T.	27. Juni	9,4.
4) Preussen-Quelle, im Walde, Seehöhe 300,0 T.	29. Juli	7,6.
	2. Aug.	7,3.
5) Silber-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 316,6 T.	27. Juni	7,0.
	29. Juli	7,8.
	30. Juli	7,6.
	2. Aug.	7,6.
	4. Aug.	7,7.
6) Sophien-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 317,5 T.	27. Juni	9,4.
Diese wenige Schritte von der vorigen entfernte	29. Juli	10,1.
und gefasste Quelle scheint sehr abhängig von der	30. Juli	9,3.
Luftwärme.	4. Aug.	11,8.

7) Marien-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 346,6 T. 1. Aug. 6,0.
8) Ferdinands-Quelle, unt. Bäumen, Seehöhe 358,2 T., d. östl. 3. Juli 5,8.
1. Aug. 6,0.
d. wstl. 3. Juli 5,6.
1. Aug. 5,8.
9) Fichten-Quelle, unt. Bäumen, die kleine, Seehöhe 359,6 T. 2. Aug. 8,6.
10) „ „ „ „ die grosse, „ 360,3 T. 2. Aug. 8,2.
Beide sehr schwach.
11) Böhmische Quelle, unt. Bäumen, Seehöhe 393,0 T. 27. Juni Mg. 5,3.
2. Juli Mg. 5,25.
2. Juli Mittag 5,3.
3. Juli Mg. 5,2.
30. Juli Mg. 5,5.
1. Aug. Mg. 5,6.
2. Aug. Mg. 5,6.
12) Priessnitz-Quelle, zum Theil beschattet, Seehöhe 418,6 T. 27. Juni 5,2.
2. Juli 5,2.
30. Juli 5,4.
1. Aug. 5,5.
13) Vincenzquelle, unter Bäumen, Seehöhe 429,8 T. 2. Juli 4,6.
3. Juli 4,7.
30. Juli 4,8.
14) Damenquelle, zum Theil beschattet, Seehöhe 436,4 T. 1. Aug. 6,2.
15) Finnische-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 463,4 T. 2. Juli 4,0.
3. Juli 4,3.
30. Juli 4,3.
16) Steirische Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 469,3 T. 2. Juli 4,6.
30. Juli 4,8.
17) Hirschbad-Quelle, d. Sonne ausgesetzt, Seehöhe 497,9 T. 2. Juli 5,6.
30. Juli 7,3.

II. Quellen an der Goldkoppe, Ostseite des Bielathales.

1) Tindal-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 212,0 T. 2. Aug. Ab. 9,0.
3. Aug. Mg. 9,1.
3. Aug. Mitt. 9,2.
3. Aug. Ab. 9,15.
4. Aug. Mg. 9,0.
4 Aug. Ab. 9,05.
2) Quelle Bonne Esper., von der Sonne beschienen,
Seehöhe 245,4 T. 27. Juni 8,4.
31. Juli 8,8.
3. Aug. 8,8.
4. Aug. 9,1.
3) Englische-Quelle, zum Theil beschattet, Seehöhe 247,2 T.
Sie hat 3 Mündungen, an denen die Temperaturen folgendermaassen beobachtet wurden:
südliche Mündung: 31. Juli 10,6.
3. Aug. 11,0.
4. Aug. 10,9.

mittlere Mündung:	27. Juni	9,6.
	31. Juli	10,5.
	3. Aug.	10,8.
	4. Aug.	10,8.
nördliche Mündung:	31. Juli	10,6.
	3. Aug.	11,0.
	4. Aug.	11,0.
4) Franz-Josephs-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 266,2 T.	31. Juli	9,4.
	4. Aug.	9,7.
5) Griechische-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 283,5 T.	31. Juli	7,2.
6) Dianen-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 320,2 T.	31. Juli	8,2.
7) Elisabeth-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 360,7 T.	31. Juli	7,2.
8) St. Anton-Quelle, unter Bäumen, Seehöhe 416,3 T.	31. Juli	6,3.
9) Jäger-Quelle, der Sonne ausgesetzt, Seehöhe 423 T.	31. Juli	7,8.

III. Quellen an der Nordseite des Köpernik.

1) Quelle C., kaum beschattet, Seehöhe 627 T.	28. Juni	4,1.
2) „ B., zum Theil beschattet, Seehöhe 548 T.	28. Juni	5,3.
3) „ C., zum Theil beschattet, Seehöhe 534 T.	28. Juni	6,3.

IV. Quellen am Altvater und auf dem benachbarten Gebirge.

1) Quelle an der Westseite des Altvaters, beschattet, Seehöhe 487,8 T.	30. Juni	4,6.
2) Hirschbrunn-Quelle, ohne Schatten, Seehöhe 683,3 T.	25 Juli	5,1.
3) Drei Brünnel-Quelle, nicht beschattet, Seehöhe 623 T.	27. Juli	6,1
4) Randhaus-Quelle, nicht beschattet, Seehöhe 562 T.	27. Juli	5,8.
5) Tess-Wasser, Seehöhe 589 T.	27. Juli	8,7.
6) Tess-Wasser, „ 421 T.	27. Juli	9,6.
7) Tess-Thal, Qu. am Flösshaus, beschattet, Seehöhe 423 T.	27. Juli	5,3.
8) Rother Berg, Kühhaus-Qu., ohne Schatten, Seeh. 513 T.	29. Juli	7,8.
9) Rother Berg, Quelle oberhalb Winkelsdorf, beschattet, Seehöhe 323 T.	29. Juli	5,5.

V. Heilwasser von Ullersdorf.

1) Schwefel-Quelle im grossen Bade, Seehöhe 188 T.	27. Juli	26,8.
2) „ „ im kleinen Bade, „ 188 T.	27. Juli	27,3.
3) Benachbarte Trink-Quelle, Seehöhe 188 T.	27. Juli	13,0.

Wenn eine grössere Anzahl von Temperaturbeobachtungen vorhanden wäre, so würde man näher auf eine Untersuchung über die Gesetze der Wärmeänderungen eingehen können, zu deren Erforschung das Gebiet von Gräfenberg, wie mir scheint, sehr geeignet ist. Da die beiden quellenreichen Berge eine verschiedene Lage haben, so wirkt die Sonne auf beide ungleich; ausserdem ist der Bestand der Nadelwaldung verschieden, und es ist möglich, dass selbst die vielleicht ungleiche Schichtung des Gesteines auch die Leitung der Quellwasser modificirt. Aus Allem geht hervor, dass man Beobachtungen am eigentlichen Hirschbad (Gräfenberg) nicht mit andern, wenn auch gleichzeitigen, an der östlich gegenüberliegenden Goldkoppe verbinden dürfe. Fast alle Gräfenberger Quellen, die der Masse des Hirschbad-Kammes angehören, liegen auf der dichtbewaldeten östlichen, gegen das Bielathal sich sen-

kenden Wand, während man die Quellen der Goldkoppe an der südwestlichen, schwächer bewaldeten Seite dieses Berges findet. Ausserdem liegt die Goldkoppe dem Gräfenberger System gerade östlich gegenüber. Beide Berge sind durch die Biela und durch die Stadt Freiwaldau von einander geschieden. Die Höhe des Gipfels vom Hirschbad-Kamme über der Biela bei Freiwaldau beträgt 292 Toisen, die der Goldkoppe 238 Toisen.

Die Ursachen, welche an der Gräfenberger Seite eine geringere Temperatur der Quellen und eine geringere Veränderlichkeit derselben bedingen, sind:

1) die grössere Meereshöhe und breitere Gipfelfläche, welche ein längeres Verweilen des Winterschnee's zur Folge haben;

2) die Lage der Quellen am östlichen Abhange des Gebirges, wesshalb sie von der stärksten täglichen Bestrahlung durch die Sonne nicht getroffen werden;

3) die dichte Bewaldung dieser Bergfläche, welche ohnehin den Zutritt der Sonnenstrahlen verhindert.

Für die Goldkoppe haben wir den entgegengesetzten Fall, also folgende Bedingungen:

1) die geringere Meereshöhe, geringere Ausdehnung der Kuppe und desshalb kürzeres Verweilen des Winterschnee's;

2) die südwestliche Lage der meisten Quellen auf der dem Flusse zugewendeten Bergseite;

3) die mehr lückenhafte Bewaldung, welche häufig eine Erwärmung des Bodens durch die Sonne gestattet;

Betrachte ich meine dortigen Temperaturbeobachtungen für beide Quellensysteme gesondert und nehme nur die gleichzeitigen, z. B. für den 1. August 1856 gültigen, so werde ich im Stande sein, entweder durch Rechnung oder durch den Entwurf von Kurven die Abhängigkeit der Wasserwärme von der Meereshöhe näher zu erkennen und in Zahlen auszudrücken. Ich habe den letztern Weg gewählt und auf ihm mit ausreichender, keineswegs aber mit erschöpfender Schärfe die Zahlen behandelt.

Wenn ich die gemessenen Meereshöhen, ausgedrückt in Toisen, als Abscissen, die Temparaturen der Quellen, ausgedrückt in Graden nach Celsius als Ordinaten ansehe und in ein derartiges Gradnetz die gemachten Beobachtungen eintrage, so werde ich, falls die Beobachtungen nicht sehr grosse Sprünge zeigen sollten, eine nahezu gerade Linie konstruiren können, die sich den einzelnen Temperatur-Beobachtungen so nahe als möglich anschliesst. Für die Quellen beider Berge habe ich solche Linien ermittelt, dabei aber zwei oder drei Angaben nicht berücksichtigt, welche Auslassung ich nachher rechtfertigen werde.

(Schluss folgt.)

III. Recensionen.

Kurerfolge des Sool-Bades Colberg mit einem statistischen Bericht über die klimatischen und sanitätlichen Verhältnisse des Orts, so wie über die chemische Beschaffenheit der Soole. Von Dr. H. Hirschfeld. Colberg, 1859. Post. 8⁰. 46 S.

Die neue Analyse der Colberger Soole von Henning ergibt in einem Pfund Soole 382 Gran, also eine grössere Masse fester Bestandtheile, als Kösen, Oeynhausen und Kreuznach u. a. und namentlich sind es die Chlorsalze und das Eisen, das hier viel reicher ist, als bei den übrigen Soolen, während Jod und Brom nur in Spuren vorhanden ist. Eisen ist mehr enthalten als in Spaa, denn Spaa hat 0,875 und Colberg 0,920. · An diese Mittheilung schliesst Verfasser ein interessantes vergleichendes Kapitel, worin er die Parallele zwischen Colberg und Kreuznach zieht, die nicht zu Gunsten Kreuznachs ausfällt. In Colberg wird fast nur gebadet; die Versuche das Wasser trinken zu lassen, sind meistens gescheitert, weil die Soole zu stark ist, sie muss verdünnt werden, mit Süsswasser, Milch, Molken, wie das ja auch anderwärts geschieht. — Bei Besprechung der Wirkungen der Colberger Soole hat sich Verfasser durchaus nicht auf theoretische Erörterungen und allgemeine Empfehlungen eingelassen, sondern Krankengeschichten beigebracht, und zwar Krankengeschichten, die von echt klinischem Standpunkte aus mitgetheilt sind. Er spricht namentlich von der Wirksamkeit in Gelenkleiden, Fistelgänge, Rheumatismen, Bleichsucht, fluor albus, Skrofeln, Geschwülsten; und die angeführten Fälle sind solche, wo nicht Ruhe, Zerstreuung, das Badeleben etc. Heilung brachte, sondern nur der Soole der Erfolg zugeschrieben werden kann.

Diess nüchtern geschriebene Büchelchen trägt den Stempel der Wahrheit, und es wird jeder Kollege es mit Nutzen lesen. Wenn wir aber einen Wunsch hier aussprechen sollen, so ist es der, der Verfasser möge uns mit den geologischen Verhältnissen näher bekannt machen, und da Colberg die seltne Combination des See- und Soolbades hat, darüber ausführlichere Beobachtungen mittheilen, in welchem Verhältniss das Soolbad zum Seebad steht, und eine Parallele ziehen zwischen der Wirksamkeit beider.

L.

IV. Tagesgeschichte.

> **Paris.** Die Societé d'Hydrologie médicale hat ihre Sitzungen wieder begonnen und schon das erste Heft ihrer Annalen erscheinen lassen. Es enthält eine Anrede des Präsidenten Melier, der ein Resumé der Arbeiten des vergangenen Winters gibt, und einen schönen Aufsatz vom Vicepräsidenten Patissier über den Einfluss des Magens auf mehrere chronische Krankheiten und über die Behandlung mittelst natürlicher Mineralwässer.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 3.)

Baraniecki, Petit-lait. Rec. Schmidts Jahrb. 1859. 12. Heft.
Beneke, Nauheim. Rec. von Helfft. Allg. med. Centr. Zeitung. 97.
Falk, Molken zu Obersalzbrunn. Rec. Schmidts Jahrb. 1859. 12. Heft.
W. Keil, Het Kunstmineraalwater, zyne bereiding en aanwending in verschillende ziekte gevallen. 8. Arnheim. 1859.
F. M. Roser, die Erfolge des Wassers als Heilmittel in acuten Krankheiten, gestützt auf Wissenschaft und Erfahrung. Prag. 1859. André.
Sales-Girons, Thérapeutique respetoire. Rec. Schmidts Jahrbücher 1859. 12. Heft.
Spengler's Brunnenärztliche Mittheilungen. 3. Auflage. Rec. Wiener med. Wochenschrift. 39.
Spengler's Kurgast in Ems. 2. Auflage. Rec. Zeitschrift der k. Gesellsch. der Aerzte in Wien. 44.
Statistik des Medicinalstandes, der Kranken- und Humanitätsanstalten, der Mineralwasser, Bäder, Trink- und Gesundbrunnen von Ungarn. Wien. 1859. 4. VIII. 360 S.

VI. Feuilleton.

Das Bad der Bäder.

Von Gustav Rasch.

(Schluss aus No. 4.)

Wildbad ist das Bad unter den Bädern, welches von der Pest des Saisonfiebers bis jetzt verschont geblieben ist: inmitten der grossartigsten Hochgebirgsnatur, versehen mit allem Comfort grossstädtischen Lebens, umragt von den höchsten Schneegipfeln der östlichen Alpen, ist es ein Strahlenkranz wunderbarer Hochthäler, in deren Tiefe die Natur alle Schönheiten des Hochgebirges erschlossen hat, ein Kurort ohne prellende Gasthofssteuereinnehmer, ohne Bougies, ohne läutende Hausglocken und ohne unerklärliche Services bei der Nacht, eine Zufluchtsstätte für den Todtkranken, den die ganze resp. Allopathie, Homöopathie, die Electricität und der Magnetismus im Stich gelassen haben, ein stilles Plätzchen für Den, der die Natur in ihrer innersten Werkstatt belauschen will und doch keine Lust hat, den Abend in zugigen Sennhütten neben Kühen zuzubringen, ein rosengeschmückter Aufenthalt für rosige Flitterwochen, ein heiterer Sommerfrischort für den Abend des Lebens. Wenn die Sonne über die schneegefleckten Kuppen des Rathhausberges emporstieg und mit ihren ersten Strahlen die zackigen Gipfel der Wetterwand beleuchtete, dass sie sich rötheten wie die weissen Schneewiesen im Alpenglühen, dann ging ich fort und durchstreifte die Thäler, welche in die Schnee- und Eiswelt der Tauernkette mitten hinein führten. Ich ging in das Anlaufthal, sah das grossartige Felsenamphitheater des Höhkahrs, über dessen sichern Stufen der Höhkahrfall in glänzenden Wasserstürzen niederschäumt, und drang durch das Trümmermeer der mittleren Thal-

strecke bis zur innersten und letzten Alpe des Thales, ein grüner Punkt mitten im innersten Kern des Urgebirgs, in der Höhe umschlossen von den Gletscherwänden des Ankogls, dessen riesiges Haupt die ganze nördliche Tauernkette beherrscht, und von den zackigen Klippen des Höllthors, des Scheinbrettkopfs und des Höllthorspitzes. Alle entsendeten ihre Steinmuren herab auf die grüne Alpe, in der Höhe umkreist von dem Blaugrün der Gletscher und umdammt von den Lawinen, welche die Schneewiesen auf die Eisfelder schleudern. Und als ich mich in dem stillen und freundlichen Wirthshaus in Böckstein geruht hatte, stieg ich durch die Löwengrube zu der letzten und höchsten Stufe des Gasteiner Thals, in das Nassfeld hinein. Der Weg wurde zu einer steil ansteigenden Schlucht und in der Schlucht schien die Natur alle wilden und schönen Wasserbilder der Alpen concentrirt zu haben. Ein dumpfer Donner, von dem der schmale Pfad erzitterte, verkündete ihr Nahen, dann stürzte die Ache oben in der Höhe aus einem finstern schwarzen Schlunde und warf sich, von hohen Felsen überwölbt, schäumend in einen nächtlichen Abgrund. Nun bog der Weg um die Felsenecke, und vor mir, aber oben in der Höhe, öffnete sich die Schlucht und bildete die Eingangspforte zu dem Nassfeld.

In der Mitte dieser majestätischen Felsenpforte erhob sich zehntausend Fuss hoch die Granitpyramide des Scharecks, vom Fuss bis zum Gipfel mit einem weissen Schneemantel umhüllt, dessen Enden mit grünfunkelnden Gletscherstreifen verbrämt waren; gerade unter ihm öffnet das Nassfeld seinen Fluthen einen schmalen Ausgang. Wie blinkende Schuppen sich deckend, warfen sich die Wogen in den Felsenkessel, jede suchte den Glanz der andern zu verdunkeln, indem sie ihr schimmerndes Gewand über sie hinwarf. Unten in dem dunkeln Felsenkessel tobten und schäumten die Fluthen, ehe sie einen Ausweg aus dieser Enge fanden, weisse Dampfwolken stiegen wie Nebelsäulen in die Höhe, und nun brach die Ache wieder unter ihnen hervor, und sprang in einem gewaltigen Sturze noch einmal gleich hoch hinab. Eine neue Biegung des noch immer steil ansteigenden Felsenweges, und ein neues Bild von ganz anderer Schönheit rollte sich vor mir auf. Senkrecht stieg eine Wand fünfhundert Fuss in die Höhe. An ihrem obersten Rande glänzte es und blinkte es, wie ein silberner Schleier. Dann theilte sich der Schleier in Millionen glänzende Fäden, sich immer mehr zur Tiefe ausbreitend, und unten wurde er zu einer Wasserstaubwolke, auf der die Sonnenstrahlen buntfarbige Zauberbilder malten und unter deren zartem Gewebe die gelbe, roth und schwarz gefleckte Felsenwand schimmerte wie ein Pantherfell. Die Ruhe und Stille des Falles, sein leichtes Schweben und Gleiten bildete einen wunderbaren Gegensatz zu den donnernden Stürzen der Bärenfälle, welche unter mir brausten.

Nun stand ich oben in der Eingangspforte der obersten Thalstufe, und ein wunderbares Landschaftsgemälde lag vor mir. Ein herrlicher Grasteppich breitete sich vor mir aus, und zwischen den dichten, grünen Halmen blühten Tausende von rothen Alpenrosen. Ruhig und ohne alles Geräusch glitt die Ache wie eine silberne Schlange durch die weite, grüne Fläche. Auf ihr weideten hunderte weisse und buntgefleckte Kühe, und melodisch tönten ihre Glocken durch die einsame Stille. Die Bäume, welche eben noch am Bärenfall den Weg umdüsterten, waren verschwunden, kein Strauch stieg mehr

an den Bergwänden empor; die scharf zugeschnittenen Bergrücken, welche den weiten Thalkessel umgaben, waren mit einem grünen Sammettepich bedeckt. Alles Geräusch war verklungen, nur ein leises fernes Rauschen verkündete das Leben der Staubbäche, welche von allen Seiten aus den Höhen der Eiswelt herabflatterten, wie in der Luft wehende Schleier. Ueber den grünen und braunen Strebepfeilern bauten sich die glänzenden Eisberge in majestätischen Massen auf, in licht- und dunkelgrün gefärbten Stufen, hie und da von weissen Schneestreifen gefärbt, von ihren diamantenen Spitzen und Hörnern hinabsteigend. An Stelle des geräuschvollen Lebens der Welt war die schweigende Stille der Einsamkeit getreten; es war ein Hochthal in seiner Sommerfrische und majestätischen Sonntagsruhe, belebt durch das leise Rauschen der Staubbäche und das melodische Geläute der Heerdenglocken.

Auch in die grüne Waldeinsamkeit des Rötschachthales drang ich durch seinen dunklen, geheimnissvollen Spalt, der sich auf dem Thalboden von Hofgastein öffnete. Dunkle Waldberge stiegen zu beiden Seiten empor und im Hintergrunde erhob sich ein kolossaler schwarzer Felsenberg, der Böckstein-kogl, in dessen Tiefen in Gold- und Silberadern Feen und Berggeister hausen. Stundenlang bedeckte ein dunkler Wald hochstämmiger Tannen und Lärchen die Thalsohle; flüchtige Gemsen huschten an den Waldbergen in der Höhe vorüber; Staubbäche wehten wie blinkende Silberschleier in der Luft, dann lichtete sich der Wald und brausend und donnernd warf sich ein mächtiger Wasserfall in eine enge Schlucht, bald sich verbergend, bald wieder wild hervorbrechend. Grosse Felsblöcke lagen im Wege; sie waren mit duftendem rothen Veilchenmoos überzogen und leuchteten, als wenn die Strahlen der Morgensonne sie rötheten. Dann erschien eine einsame braune Sennhütte auf lichtgrünem Rasenhügel, rings von dunklen Waldbergen umschlossen; den Hintergrund umspannte amphitheatralisch eine hohe, dunkle Felsenwand Auf ihrer Höhe lagerten sonnige Matten, weiter hinan waren sie umsäumt von dem blauen Rande der Gletscher, welche sich von allen Seiten herabdrängten; aus ihrem Geklüft brachen unzählige Eisbäche hervor, durcheilten silberglänzend die grünen Matten in vielen Windungen und Abstürzen und warfen sich dann, den Absturz der dunklen Wand erreichend, stäubend in neun Wasserfällen in die Tiefe. Ueber den Gletschern stiegen schwarze Schiefermauern auf in furchtbaren, wild zerrissenen Zacken und Hörnern, und in ihren Buchten lagerten die grossen Schneefelder, die Geburtsstätten der Gletscher. Es war das Höllthor, dessen andere Seite ich im Anlaufthale gesehen hatte. Dann stieg ich empor zu den grünen, geheimnissvollen Bockhartseen und zu dem einsamen Redsee; ein sonnenheller Herbstmorgen begleitete mich auf den Gipfel des Gamskahr und die Aufzugsmaschine des Bergwerkes hob mich mit einem Ruck viertausend Fuss durch die Luft durch alle Alpenregionen auf die Kuppe des Ratlhausberges. Auf ihr stand die schneeumhüllte Pyramide des Kreuzkogl. Eine Stunde lang führte ein geheimnissvoller Stollen quer durch seine innersten Tiefen. Auf einem niedrigen Wagen sitzend, im Trabe von zwei Bergleuten gezogen, fuhr ich mitten durch die Geheimnisse des Berges. Neben mir rauschten die Wasser und rieselten die Bäche, über mir donnerten die Lawinen. Und als ich auf seinem Gipfel stand, der all anderen Vorberge weit überragte,

da umgab mich die ganze Schnee- und Eiswelt der nördlichen Tauerkette, in welche der Glockner, der Wiesbachhorn, der hohe Narr und der Ankogl mit ihren weissen Schneehäuptern hineinschauten.

Wenn ich dann Abends heimkehrte aus den grünen einsamen Hochthälern und von den beschneieten Gipfeln, und auf der so oft betretenen Strasse durch die Schreck, durch das Getümmel der donnernden und stäubenden Fälle, auf der steilen Felsentreppe von der Höhe des Böcksteiner Thalbodens nach Wildbad hinabstieg dann leuchteten mir aus dem Dunke der Tiefe die glänzenden Fensteraugen der Häuser entgegen. Sie schwebten wie Irrlichter im Grunde und flimmerten wie funkelnde Leuchtkäfer in der Höhe an den Felsenwänden; wie ein heller Lichtstreif zog sich mitten durch den Felsenkessel die glänzende Glasgallerie und aus ihren geöffneten Fenstern flutheten Ströme von Musik und mischten sich mit dem Brausen der Wässer. An die Stelle der stillen majestätischen Einsamkeit des Hochgebirgs war plötzlich wie mit einem Zauberschlag das Geräusch und Leben der Welt getreten. Allabendlich wiederholte sich mir derselbe wunderbare Contrast und alle Abende war er mir neu. An die Stelle der Sennerinnen in ihren groben Wollröcken und in ihren Lodenjacken, der schwarzen russigen Bergleute in ihren Kitteln trat in glänzender Toilette in Straubinger's Salon die vornehme Welt aus allen Enden und Ecken Europa's. Englische, deutsche, russische und französische Conversation schwirrte durch einander; Paris und London, Wien und Berlin hatten ihre Moden hergegeben, neben den schwarzen Fracks erschienen glänzende Uniformen, und das Kerzenlicht spiegelte sich in Diamanten und Brillanten. Im Kaffeehause wurde Thee getrunken, Whist und Schach gespielt, die letzten Reste echter Havannahs gegen die Angriffe der Unglücklichen vertheidigt, welche schon lange, weil der eigene Vorrath ausgegangen war, zu österreichischem Regietabak verurtheilt waren und mit Hülfe der Papiercigarretten eine tabakliche Scheinexistenz fristeten, nach der „Tante Voss", nach der „Independance" und den Wiener Journalen gerufen, Billard gespielt und nebenan im Speisesaal liess Straubinger seine Abendtafel zu Preisen arrangiren, dass alle Gasthofssteuereinnehmer in Ischl, Salzburg und der Schweiz die Hände über dem Kopf zusammenschlagen würden, wenn sie gesehen hätten, wie der Mann den Speisekarten-Tarif verdarb; wohnete er in Interlaken oder in Grindelwald, so würden seine Collegen seine lebenslängliche Verbannung aus dem Bundesgebiet der vereinigten Kantone beantragen.

In der Glasgallerie spazierten die hypochondrischen Kurgäste hin und her und erzählten sich, wie viel Bäder Jeder noch zu nehmen habe und in welcher Weise die heissen Quellen auf sie einwirkten. Hier war die Stimmung etwas fraglich, die Fremden gingen lieber auf der äusseren Seite herum, um in das an der anderen Seite liegende Gesellschaftszimmer zu kommen. Zuweilen wählte jedoch Dieser oder Jener den kürzeren Weg und dann war er sicher, zehnmal am Arm ergriffen zu werden und Erzählungen von der deprimirenden oder aufregenden Wirkung der wunderbaren Quellen zu hören. „Meine gnädige Frau, Excellenz, Herr Hofrath, warten Sie nur die Nachwirkung ab, in der Nachwirkung liegt gerade die Hauptkur, die Nachwirkung wird das Alles wieder ausgleichen," waren dann die Beschwörungsformeln, mit deren Hülfe sie die Stürme beschwichtigten und ihren Quälern entkamen,

und sich auf die rothsammetnen Sessel des stillen Gesellschaftszimmers an der anderen Seite der Gallerie retteten, um einige Paare in dem Geflüster eines stillen Rendezvous zu stören, zu dem sie sich in diese matter erleuchtete Einsamkeit zurückgezogen hatten. Da schlug die grosse Uhr im Kaffeezimmer acht, langsam tönten ihre Klänge durch die Säle, und als der letzte Ton verklungen war, waren die Glasgallerie und das Gesellschaftszimmer leer, im Café war Nichts zurückgeblieben als eine grosse Rauchwolke, welche die Kellner sich bemühten aus den Fenstern zu jagen und in die Tiefe der Wasserfälle zu stürzen; die hypochondrischen Kranken, die flüsternden Pariser von den sammetnen Sesseln des Gesellschaftszimmers, die spielenden, wuchernden, zeitunglesenden und conversationmachenden Insassen des Café — Alles hatte sich um die langen Tafeln im Speisesaal versammelt und vergass auf eine Stunde die Zeitungen, den Stand der letzten Schachparthie, die Rendezvous und die Zahl der Bäder, welche sie noch zu nehmen hatten, um dann nach allen Richtungen der Windrose auseinanderstieben zu können.

Es war der letzte Tag meines Aufenthaltes in Wildbad. Als wenn der Himmel mir doch auch das schöne Thal in allen Gestalten und Nüancen landschaftlicher Färbung hätte zeigen wollen, liess er es von früh Morgens an in Strömen regnen. Ich sass in meinem Zimmer im obersten Stock des Gruber'schen Logirhauses, welches hoch oben an der südlichen Thalwand steht, und schaute in den Nebel und die Regenwolken, welche wild durch einander wogten wie kämpfende Meereswasser, oder ich ging in Straubinger's Salon, las die „Tante Voss“ zweimal von Anfang bis zu Ende mit allen Annoncen, was ich, ausser an diesem Tage in Wildbad, noch niemals fertig bekommen habe, rauchte Cigarren, sprach mit allen Fremden, die ich kannte und nicht kannte, und als das Alles endlich eintönig wurde, machte ich mitten durch den strömenden Regen einen Streifzug zu der hübschen blonden Lisi im englischen Kaffeehaus auf der nördlichen Thalwand. Des Nachmittags fuhren einige prächtige Gletscherwinde durch das Thal, drückten das ganze Nebel- und Wolkengesindel in die Tiefe oder warfen es über die Wände hinaus in die benachbarten Thäler, so dass die Sonne Platz bekam, freundlich und hell in das Thal zu scheinen. Ein letzter Spaziergang war trotz des ganz durchnässten Grases noch zu lockend. An der Stelle, wo der Böcksteiner Thalboden auf den Thalboden von Wildbad absteigt, erhebt sich über demselben eine grüne Höhe. Ein bequemer Pfad schwingt sich gleich neben dem Schlosse hinauf, und oben sind neben einem Holzhäuschen einige Bänke angebracht; man nennt den Hügel den Patriarchensitz. Der Blick von oben ist wunderbar schön, da man mit einem Male die Thalböden von Böckstein und Wildbad überschaut .....

„So hat sich lange Zeit kein Mensch unser Gastein angesehen, wie der Herr Doctor,“ sagte mein braver Wirth zu mir und überreichte mir eine Rechnung, wo für die Wohnung täglich nur 36 Kreuzer angesetzt waren. „Bougies“ hatte der Mann gar nicht berechnet, für „Services“ gab es auf dieser Rechnung keine Rubrik, und Kathi, das junge Mädchen, welches mir Morgens den Kaffee gebracht und das Zimmer aufgeräumt hatte, war ganz erstaunt, als ich ihr einen Fünfguldenschein schenkte.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.